



Studentin am «Luther Seminary», PCS Tinangol. (Foto Uwe Hummel)

Projekt Theologische Hochschule der Evangelischen Kirche in Kalimantan

Dozent in Theologie und Sprachen

Projekt-Nr. 200.1010

9. Rundbrief

August 2018

Dr. Uwe Hummel

Indonesien

Liebe Leserinnen und Leser

In diesem 9. Rundbrief möchte ich zunächst den Scheinwerfer auf zwei Dienstreisen in die Nachbarregionen Bali und Sabah richten: eine Re-Union und eine Gastvortragsreise. Danach werde ich kurz auf meine Lehrtätigkeiten an der Theologischen Hochschule (STT GKE) eingehen und zuletzt von meiner Teilnahme an einer Jubiläumsveranstaltung auf Sumatra und der Begleitung einer indonesischen Muslima zu Dialog-Veranstaltungen in Deutschland berichten.

Re-union auf Bali

Professor Dr. Olaf Herbert Schumann ist seit über 40 Jahren ein enger Mitarbeiter und Freund der Basler Mission. Er ist Theologe und Religionswissenschaftler, beherrscht durch jahrelanges Studium unter anderem in Ägypten das Arabisch und gilt als einer der wichtigsten Initiatoren des christlich-islamischen Dialogs in Südostasien. Zwölf Jahre lang (1970-1981) lehrte er an der Theologischen Hochschule in Jakarta (STT Jakarta); zu seinen Studentinnen gehörte meine heutige Ehefrau Sonia. Selbst hatte ich in Hamburg das Glück, an seinen Lehrveranstaltungen in der Universität und an der Missionsakademie teilzunehmen zu können. 1983 trug Olaf dazu bei, dass Sonia und ich uns während einer inter-religiösen Studienreise in Indonesien kennengelernten. Nach seiner Pensionierung in Deutschland, lehrte er noch einige Jahre am STS in Kota Kinabalu in Sabah-Malaysia, wo Sonia und ich ihn 2016 besuchten.

Da Olaf am 5. November diesen Jahres 80 Jahre alt wird, sind mehrere seiner ehemaligen Studierenden gerade dabei, eine Festschrift zu schreiben. Dieses Projekt wird von Mission 21 und anderen Werken finanziert und von Dr. Darius Dubut aus Banjarmasin koordiniert. Zur Absprache über die Beiträge und die Buchpräsentation im kommenden November trafen sich sieben von uns vom 26. bis 28. Februar mit Olaf Schumann auf der Insel Bali, wo er seit vergangenem Jahr im «Ruhestand» lebt.

Olaf Schumann selbst hatte Blimbingsari als Tagungsort ausgewählt. Dieses Dorf liegt im Westen Balis, etwa 130 Kilometer von der Provinzhauptstadt Denpasar entfernt, und wird von protestantischen Christen bewohnt. Die niederländische Kolonialregierung hatte bis Anfang des 20. Jahrhunderts christliche Missionsarbeit auf dem hinduistischen Bali unterbunden, dies aber später gelockert, so dass katholische und evangelische Organisationen (aus Amerika) eindringen konnten. Einige Balinesen traten zum Christentum über. Das bedeutete, dass sie nicht mehr in den hinduistischen Dorfgemeinschaften leben konnten. Um sozialen Spannungen vorzubeugen, mussten die Christen ausweichen. 1939 legten sie sich in einem Urwaldgebiet, das von Hindus gemieden wurde, ein kreuzförmiges Dorf namens Blimbingsari an.

Die Kirche, die im Mittelpunkt steht, ist im Stil eines balinesischen Tempels, eines Candi Bentar, gebaut. Die Musik wird von einem Gamelan-Orchester begleitet und der Ortspfarrer trägt Gewänder wie ein Hindupriester. Von der Strasse aus verraten nur das Kreuz auf dem Dach und am Eingang sowie Schilder mit der Aufschrift «Gereja Kristen Protestan Di Bali» (Protestantisch-Christliche Kirche in Bali) und der Gemeindenname «Pniel», dass dieses ein christliches Gotteshaus ist. Übrigens gibt es fünf Kilometer weiter ein ähnliches Dorf, das katholische Palasari, das ebenfalls gelungene Inkulturation aufweist.



Die evangelisch-balinesische Kirche von Blimbingsari. (Foto Farelli, Indonesia Traveling Guide, 2012)

Da ich erst abends in der Hauptstadt Denpasar landete, fuhr ich die gut zweistündige Strecke nach Blimbingsari mit dem Taxi. Wie so oft in Indonesien, entpuppte sich mein Fahrer als sprudelnde Informationsquelle und angenehmer Gesprächspartner, nicht nur bezüglich der Tagespolitik, sondern auch in religiösen Fragen. Er sei zwar traditionell-javanischer Muslim (abangan), interessiere sich aber für die Mystik des balinesischen Hinduismus und sogar für das Christentum. Von seinem Grossvater habe er gelernt, die Weisheit in allen Religionen zu suchen.

So war ich nach anregender Diskussion bei der Ankunft nicht einmal ermüdet. Zu meiner Freude fand ich Olaf Schumann und einige seiner Alumni trotz der späten Stunde noch ins Gespräch versunken.

Am nächsten und übernächsten Tag sprachen wir viel über unser Buch-Projekt, hielten aber auch immer wieder inne, wenn Olaf Schumann «erzählte». Trotz seiner inzwischen recht leisen Stimme ist er nämlich nicht nur ein Meister im Erklären (etwa des islamischen Rechtes, der Philosophie und der Geschichte). Noch beeindruckender sind seine Erlebnisgeschichten, wie etwa aus Ägypten zur Zeit Mohammad Anwar el-Sadats (1918-1981) und des Kopten-Papstes Shenouda III. (1923-2012), oder über seine langjährige Freundschaft mit Kiay Haji Abdurrahman Wahid (Gus Dur, 1940-2009), dem islamischen Gelehrten und vierten Staatspräsidenten Indonesiens. Höhepunkte des Treffens waren die Tafelrunden bei vorzüglichem indonesischem Essen.



Tafelrunde mit Olaf Schumann auf Bali. (Foto Uwe Hummel)

Zu Gast in Sabah

Meine Anreise von meinem Wohnort Banjarmasin aus erging über Jakarta und Kuala Lumpur. Am 3. März, gegen Mittag, landete ich auf dem Kota Kinabalu International Airport. Hier erwartete mich bereits Pfarrer Jensey Mojuin, Kirchenpräsident der Protestant Church in Sabah (PCS), einer evangelischen Partnerkirche von Mission 21 mit

etwa 32'000 getauften Mitgliedern in 322 Gemeinden. Die PCS war aus der Arbeit der Basler Mission unter den Rungus (einer Untergruppe des Dadazan-Dusun-Volkes) erwachsen und wird seit 1966 von einer eigenen Synode geleitet. Leider kam eine angestrebt Vereinigung der 1967 vom Staat anerkannten PCS mit der Basel Christian Church of Malaysia (BCCM) nicht zustande. Die PCS betreibt unter anderem drei ebenfalls von der Basler Mission gegründete Volksschulen, sowie das Theologische Seminar in Tinalangol.

Gemeinsam fuhren wir in das nordöstlich von Kota Kinabalu gelegene Kudat. Da mein Gastgeber sehr gesprächsbereit war, bekam ich während der längeren Fahrt gleich einen aktuellen Up-date über die Lage in Kirche und Gesellschaft. Besonders die Diskriminierung religiöser und ethnischer Minderheiten, wie etwa der christlichen Rungus, bedrückte mich sehr. Die am 9. Mai diesen Jahres abgewählte Bundesregierung von Premierminister Najib Razak hat die Rechte von Nicht-Muslimen zunehmend eingeschränkt. Kein Wunder, dass auch die Christen Sabahs ihn nicht wiedergewählt haben. Der neue (alte) Regierungschef, Dr. Mahathir Mohamad, hat inzwischen neue Hoffnungen geweckt. Obwohl Mahathir während seiner ersten, sehr langen Regierungszeit (1981-2003) die Islamisierung vorangetrieben und gleichzeitig Menschenrechte verletzt hatte, hat er neuerdings durch eine konsequente Anti-Korruptionkampagne und die Ernennung einiger Christen in hohe Staatsämter das Vertrauen in den Rechtsstaat wiederbelebt.

Bei Einbruch der Dunkelheit hatten wir endlich unser Ziel erreicht. Inzwischen war mir auch schon gesagt worden, dass ich am nächsten Tag im Sonntagsgottesdienst zu predigen hätte. So setzte ich mich gleich nach dem Nachtessen (es gab eine herrliche Fischsuppe) in meinem Hotelzimmer an die Arbeit.

Tip of Borneo

Der schöne Gottesdienst wurde in der Hauptkirche Taman Gereja Pusat neben dem Kirchenamt in Kudat gehalten. Mir fiel auf, dass recht viele Jugendliche aktiv an der Gestaltung der Liturgie teilnahmen. Die Musik war zeitgemäß; Gemeindegesang und Vocal Groups wurden mit Schlagzeug, Gitarre und Keyboard begleitet. Die Predigt hielt ich zum Thema «Anbetung» (penyembahan) über Deuteronomium 6,1-9. Den Schwerpunkt legte ich auf die Weisung, die Worte Gottes im Herzen zu tragen und sie unseren Kindern einzuschärfen. Hierbei unterstrich ich das Gespräch über Glaubensfragen in der Familie, sowie den hohen Stellenwert von Sonntagsschule und Katechese. Als Minderheit im islamischen Kontext sind ein gelebter, biblischer Glaube und das Vermögen aller Gemeindemitglieder, sich in Glaubensfragen artikulieren zu können,

für die Kirche überlebensnotwendig. Der Gottesdienst endete nicht nur mit Aussen-dung und Segen, sondern – wie neuerdings öfter üblich – mit einem photo-shooting. Danach bekamen wir in der Kantine nebenan ein gutes Essen, ein Dienst, den Frauen aus der Umgebung freiwillig anbieten.

Bevor Rev. Jensey Mojuin mich an diesem Sonntag zu meinem Einsatzort in Tinangol brachte, zeigte er mir noch den Tip of Borneo, den nördlichsten Zipfel der Rieseninsel. Mir fiel auf, dass in dem Dorf unweit dieser Touristen-Attraktion eine kleine Kirche der BCCM – also der Schwesterkirche der PCS und ebenfalls Partner von Mission 21 – steht. Mir wurde gesagt, dass das Najib Razak-Regime sich nur wegen dieser Kirche weigerte, die Strasse zu reparieren. Ob es wirklich jemals einen solchen Regierungsbeschluss gegeben hat, weiss ich natürlich nicht; diese Bemerkung sagt aber viel über die Wahrnehmung der Christen durch die inzwischen abgewählte Regierung aus.



Mit dem Kirchenpräsidenten am Tip of Borneo. (Foto Uwe Hummel)

Luther Seminary

In meinem 6. Rundbrief vor knapp zwei Jahren erwähnte ich meinen ersten Einsatz am Theological Education Centre (PPT PCS) in Tinangol bei Kudat nur beiläufig. Zu diesem zweiten Besuch also etwas mehr! Er dauerte etwa vier sehr intensive Tage. Zu meiner grossen Freude bewohnte ein Kollege aus Banjarmasin, der emeritierte ehemalige Rektor der STT GKE, Pfarrer Johnson Simanjuntak, zusammen mit mir das-selbe Gästehaus auf dem Campus. Als Mitarbeiter von Mission 21 unterstützt Johnson seit längerem die Arbeit der PCS, kommt aber wegen Visa-Problemen jetzt nur noch auf einmonatige Kurzeinsätze. So konnten wir uns bei den Mahlzeiten und bei nach-mittäglichen Spaziergängen intensiv über die Situation in Kudat und die Zusammen-arbeit zwischen den Kirchen und Ausbildungsstätten in Sabah und Kalimantan aus-tauschen. Einmal besuchten Johnson und ich eine weitere Mitarbeiterin von Mission 21, Pfarrerin Elizabeth B. Mesdila aus Indonesien. In ihrer geschmackvoll eingerich-teten Dienstwohnung im Nachbardorf wurde uns leckere Durian (die sogenannte Stinkfrucht) kredenzt.

Angeregt vom Reformationsjubiläum 2017 trägt das Theological Education Centre der PCS seit neuem den Namenszusatz «Luther Seminary». Immer wieder sagte man mir, dass die PCS zwar seit 1995 Mitglied des Lutherischen Weltbundes (LWB) sei, man aber gar nicht so genau wisse, was das «Lutherische» eigentlich beinhalte. Zudem habe die Kirche ja eine presbyterianische Verfassung und gar kein Bischofsamt. Trotz dieser Verwirrung besteht aber ein sehr grosses Interesse daran, sich mit dem «Lu-thertum» auseinanderzusetzen. Und so hielt ich an drei Tagen jeweils zwei Doppel-stunden zu Martin Luther und seiner Bedeutung für die Ökumene. Viele der etwa 50 Studierenden und vier Dozenten, die teilnahmen, waren überrascht, wie wichtig dem LWB die Beziehungen zu anderen Kirchen (einschliesslich der katholischen!), der Di-alog mit dem Islam sowie politische, wirtschaftliche und soziale Fragen der Gegen-wart sind. Ich bekam den Eindruck, dass solch ein weltoffenes, mit der reformierten Tradition versöhntes Luthertum dankbar aufgenommen wird. Aus den Vereinigten Staaten und Australien gibt es wohl auch andere, konfessionell engere Einflüsse.



Beim Unterricht. (Foto Elizabeth B. Mezdila)

Das zweite Thema, mit dem wir uns intensiv beschäftigten, war die charismisch-pentakostale Bewegung. Die PCS lässt sich in der Gestaltung ihrer Gottesdienste durchaus charismatisch beeinflussen, sieht die Konkurrenz seitens der Pfingstkirchen (oft nur eine autonome Gemeinde) aber mit Sorge.

Als Gastdozent wird man zuweilen auch als Pastor in Anspruch genommen. So bekam ich an einem Abend unerwartet Besuch von einem Ehepaar, das an einem Problem schwer zu knapsen hat. Warum sie sich ausgerechnet mich als Gesprächspartner ausgesucht hatten, weiß ich nicht. Es bestätigte sich aber erneut, dass interkulturelle Seelsorge den Vorteil einer gewissen Objektivität beim Zuhören und Fragenstellen hat. Der Andere merkt, dass kulturbedingte Vorurteile keine Rolle spielen; eventuelle Missverständnisse werden geduldig in Kauf genommen. Ohne die oft ungewollt dominante Stellung des «Beichtvaters», traut der «Klient» sich, den Gesprächsverlauf weitgehend zu bestimmen.

An einem anderen Abend durfte ich die Predigt in einem sehr bewegten Campusgottesdienst halten. Der vorgegebene Text war Exodus 8, die vierte Plage der Stechfliegen. Dass Gott mit Ungeziefer straft, kann man sich im tropischen Borneo sehr leibhaftig vorstellen. Und dass gerade die Armen und Unterdrückten in der biblischen Geschichte davon verschont bleiben, ist für die sozial oft benachteiligten Rungus eine

wahrhaftig Frohe Botschaft. Als Europäer ist man immer wieder angetan, mit welcher Spontaneität in solchen Gottesdiensten lustvoll gesungen, mutig Bekenntnis abgegeben und laut gebetet wird.

Nach einem fröhlich-geselligen Mittagessen in der Seminar-Bibliothek fuhr ich am Donnerstagnachmittag zusammen mit einer jungen Familie zurück nach Kota Kinabalu. Franky, der Vater, ist Geschäftsmann und hat Pläne, für seine T-Shirt-Druckerei mit indonesischen Partnern zusammen zu arbeiten. Von, die Mutter, ist Dozentin am «Luther Seminary» und interessiert sich für kontextuelle Bibelauslegung, also eine Theologie von und für die Rungus. Ihre bezaubernde Tochter, Fe, sorgte dafür, dass unsere Gespräche nicht nur um Ökonomie und Religion kreisten.

Zu Gast bei der BCCM

Kaum war ich in meinem Hotelzimmer angekommen, bekam ich einen Anruf von Rev. Dean Poiter, dem für Gäste zuständige Mitarbeiter des Sabah Theological Seminary (STS). Er umsorgte mich liebevoll während meines zweitägigen Aufenthalts in Kota Kinabalu. Leider konnte ich diesmal den Kollegen von Mission 21 am STS, Dr. Daniel Gloor, nicht treffen.

Beim Abendessen in einem der ausgezeichneten Fischrestaurants dieser Stadt am Südchinesischen Meer wurde mir Rev. James von der BCCM vorgestellt. Er wollte mit mir über ein Aufbaustudium in Indonesien sprechen, erwies sich aber auch als Kenner traditioneller Tänze, welche zu unserem Vergnügen im Innenhof der Gaststätte aufgeführt wurden. Mehrere Ensembles in Trachten der indigenen Orang Asli Sabah tanzten zu schwungvoller Musik.

Nach einem Ruhetag, den ich auch zur weiteren Vorbereitung meines anstehenden Vortrages nutzte, fand am Samstagvormittag eine recht grosse Veranstaltung in der Campus Chapel auf dem Signal Hill oberhalb des Stadtzentrums Kota Kinabalu statt. Das Gebäude, welches auch als Aula dient, ist von aussen weitgehend traditionell erhalten, von innen aber modernisiert. Es ist viel älter als das 1988 gegründete Seminar. Im Volksmund wird es «old Basel Church» genannt. Das deutet auf die Ursprünge der chinesisch-stämmigen Gemeinde der Basler Mission hin, die sich um 1904 in «Jesselton» (der Kolonialname der um 1898 gegründeten späteren Stadt Kota Kinabalu) ansiedelte.



Campus Chapel STS. (Foto Homepage STS)

Mit wohl an die 200 Interessierten besprach ich in drei Abschnitten die Geschichte der Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert und ihr Verhältnis zu den reformatorischen Kirchen. Einmütigkeit bestand darüber, dass der Einfluss auf die etablierten Kirchen (mainline churches) durchaus positive Seiten hat. Allerdings muss vor einer leicht manipulierbaren Gefühlstheologie, dem «Spaltgeist», der religiösen Intoleranz und sozial-politischer Indifferenz gewarnt werden. Darüber hinaus verkündigt der Neo-Pentakostalismus, der sich seit den 1970 Jahren besonders in Afrika – aber zunehmend auch in Asien – ausbreitet, häufig ein «Wohlstandsevangelium» (prosperity Gospel), das der Lehre Jesu Christi widerspricht.

Sehr erfreulich waren die vielen Wortmeldungen. Am Ende musste ich mich beeilen, um den Abflug nicht zu verpassen. Da Rev. Dean Poiter zufälligerweise auch nach Jakarta musste, konnten wir am Flughafen sogar noch eine Auswertung der Veranstaltung vornehmen.

Lehrveranstaltungen

Nun noch etwas zu meinen Lehrveranstaltungen im vergangenem Semester: Sie fokussierten diesmal auf Altes Testament und Kirchengeschichte. 140 Studierende sassen in meiner Hebräisch-I-Klasse, die in drei Doppelstunden pro Woche aufgeteilt werden musste. 10 Studentinnen trauten sich, Hebräisch II zu belegen. Wir besprachen kurze Texte von Frauen wie Mirjam, Debora und Hanna, den aaronitischen Segen und einige Friedensvisionen im Alten Testament. Im Fach «Theologie des Alten Testaments I» (zwei Gruppen) besprachen wir wie üblich die Themen Sünde, Bund, Gottesdienst und Hoffnung. Nicht wenige Studierende präsentierten kreative Power-Point-Referate. Auch in «Kirchengeschichte II», das Magistra Alexandra Binti und ich wieder in Teamwork anboten, erbrachten eine Reihe von Studierenden sehr gute Leistungen.

Zum Schluss

Last but not least möchte ich noch zwei besondere Ereignisse erwähnen, die sich gegen Ende des Semesters zugetragen haben. Vom 21. bis 24. Mai nahm ich zusammen mit unserem Rektor, Dr. Kinurung Maleh, dem Generalsekretär der GKE, Pfarrer John Asihua, und dem Leiter der Abteilung für Entwicklung (Parpem), Yan Saragih, am Ludwig-Ingwer-Nommensen-Jubiläum in Tapanuli in Nordsumatra teil. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion an der Bibelfrauenschule in Laguboti hielt ich einen Vortrag über das Unterrichtswesen der Rheinischen Mission auf Sumatra (*Didaskalia dalam Misi RMG*).

Einen Monat später, während meiner Ferien in Deutschland, hatten Sonia und ich das Privileg, die indonesisch-muslimische Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Siti Musdah Mulia und den protestantischen Berater für religiöse Angelegenheiten des indonesischen Präsidenten, Pfarrer Jacky Manuputty, zu drei Dialog-Veranstaltungen zu begleiten. Die erste, an der auch der deutsch-indonesische, katholische Religionsphilosoph Prof. Dr. Franz Magnis Suseno teilnahm, fand an der Technischen Universität Berlin statt. Die zweite Tagung wurde an der Hochschule für Künste Bremen und die dritte in der Thomas-Kirchengemeinde in Wuppertal gehalten. Sonia war für die Organisation der Reise mit den indonesischen Gästen verantwortlich und ich half als Begleiter und Übersetzer. Nicht nur die guten Vorträge und lebhaften Diskussionen in den Foren, sondern vor allem die tiefen Gespräche mit den Referenten während der Reise haben mir neue Zuversicht gegeben, dass es auch in den anderen religiösen Lagern Seelenverwandte und Friedensstifter gibt.

Euer Uwe



Mission 21-Mitarbeitende Johnson Simanjuntak, Elizabeth Mesdila und Uwe Hummel mit Gastgebern in Kudat. (Foto Johnson Simanjuntak)

Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
(für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 200.1010 angeben):

Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel

Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

Impressum	Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir arbeiten weltweit für Friedensförderung, bessere Bildung und Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. In unserer Programmarbeit setzen wir uns als christliches Werk in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika ein, gemeinsam mit rund 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen.
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Dr. Uwe Hummel	
STT GKE, Jl. Jenderal Sudirman No.4 Banjarmasin 70114, Kalimantan Selatan	
Indonesien	
Tel: 0062-(0)81348124142	
E-Mail: hummeluwe1957@gmail.com	